



beraten/ gestalten/ projektieren/ realisieren

Zürich, 23. Dezember 2015

## Neue Nutzungen Waldparks, Parkwald und Waldweiden

### Auslegeordnung anhand von Beispielen

Im Folgenden werden zwei verschiedene Ansätze zu neuen Formen der Waldnutzung vorgestellt. Die beiden Ansätze - Erholungswald als Waldpark/Parkwald und Waldweiden - werden nach einem kurzen theoretischen Überbau anhand von Beispielen aufgezeigt. Sie funktionieren unabhängig voneinander, können jedoch miteinander kombiniert werden und von gegenseitigem Nutzen sein, wie die beiden Beispiele aus Deutschland eindrücklich zeigen.

Die neue Nutzung beschreibt in verschiedener Hinsicht eine „Öffnung“ des Waldbegriffs. Einerseits werden starre Grenzen und Vorstellungen geöffnet, wie ein Wald aussehen kann und soll. Halboffene oder gar offene, lichte Waldbilder sind aus unserer Landschaft verschwunden, gehörten aber vor hundert Jahren noch zum Alltagsbild. Mit diesen Waldformen sind auch deren Tiere und Pflanzen aus weiten Teilen des Schweizer Mittellandes verschwunden, wie beispielsweise der Wendehals.

Andererseits werden gleichzeitig die Nutzungsmöglichkeiten eines Waldes erweitert. Der Wald wird gleichzeitig für den Menschen als Erholungssuchender oder Bewirtschafter geöffnet, ebenso wie allenfalls für Weidetiere.

### 1 Ausgangslage und Idee

#### 1.1 Wald und Erholung

Vor allem in unmittelbarer Nähe von Städten und Agglomerationen wird der Wald teilweise intensiv als Erholungsraum genutzt. Der Wald bedient Erholungsbedürfnisse, die im Siedlungsgebiet der Stadt keinen Platz finden. Vielerorts stehen den Erholungssuchenden dazu spezielle Einrichtungen zur Verfügung, vom Grillplatz über den Vitaparcours bis zum Biketrail. Die Bewirtschaftung des Waldes selbst erfolgt hingegen meist nach wirtschaftlichen und teilweise nach ökologischen Ansprüchen, und nicht selten führt die Erholungsnutzung zu Konflikten mit den Zielen der Waldbewirtschaftung.

#### Idee:

Eine Bewirtschaftung des Waldes nach freiraumgestalterischen und landschaftsästhetischen Vorgaben, quasi als Parkwald oder Waldpark ist in der Schweiz weitgehend unerprobt und dürfte - auch in Synergie mit naturschützerischen Zielen - zahlreiche Vorteile bieten. Dabei werden der Begriff von Wald gedehnt und gestreckt, Grenzen ausgelotet. Was ist (noch) ein Wald, was darf darin alles geschehen, wie darf ein Wald gestaltet und gepflegt werden? Was kann und darf ein Wald bieten und wie darf er aussehen?

## 1.2 Wald und (landwirtschaftliche) Nutzung

Die strenge Trennung von Landwirtschaft und Wald und der Schutz des Waldes durch die Waldgesetzgebung verunmöglichen Mischnutzungen von Land- und Forstwirtschaft im Waldareal. Traditionelle Waldbewirtschaftungsformen mit hohem ökologischem Wert, z.B. Mittelwaldbewirtschaftung und lichter Wald, sind weitgehend verschwunden. Wertvolle Lebensräume, welche traditionelle Waldbewirtschaftungsformen hervorgebracht haben, werden kleinflächig mit hohem finanziellem Aufwand „künstlich“ erzeugt. Während früher viele Wälder durch Beweidung mit Schweinen, Ziegen und Rindern, durch intensive Brennholznutzung und durch das Sammeln von Laub offen und licht gehalten wurden, werden heute auf kleinen Flächen ökologisch wertvolle Waldstandorte durch eine aufwändige und kostspielige Pflege licht gehalten.

### Idee:

Warum soll der Effekt von traditionellen Nutzungen aufwändig imitiert werden, anstatt die ursprünglichen Nutzungen wieder gezielt zuzulassen? Mit einer an die heutige Zeit angepassten Reaktivierung traditioneller Nutzungen, wie beispielsweise der Beweidung bestimmter Waldgebiete und/oder Mittelwaldbewirtschaftung könnten gleichzeitig ökologische und erholungsbezogene Anliegen erfüllt werden, die unter Umständen auch ökonomischen Ansprüchen gerecht werden:

- Günstigere Pflege ökologisch wertvoller Lichtwälder, Lebensraum für diverse Arten der traditionellen Wald- und Kulturlandschaft
- Durch die landwirtschaftliche Nutzung und deren Produkte wird eine zusätzliche Wertschöpfung generiert: Z.B. Jamón Ibérico de Bellota aus dem Zürcher Unterland, Holzschnitzel aus dem Mittelwald, ...
- Die Brennholzproduktion in der Unterschicht von Mittelwäldern ist in grossflächigen Mittel- und Niederwäldern maschinell möglich und allenfalls wirtschaftlich selbsttragend.
- Unterschiedliche attraktive, traditionelle Landschaftsbilder werden wieder erlebbar, Verflechtung von Wald und Offenland, lichte Haine mit Eichen, Föhren und fruchttragenden Edelhölzern

### **Waldweiden vor dem Hintergrund der Megaherbivorenhypothese**

Die Megaherbivorenhypothese postuliert, dass große, mittlerweile ausgestorbene Pflanzenfresser wie Auerochsen, Wisente und Wildpferde in natürlichen Bestandsdichten die Vegetation und das Landschaftsbild entscheidend beeinflusst hätten. Daher müsse man sich den „Urzustand“ Mitteleuropas statt des gemeinhin angenommenen geschlossenen Buchenurwalds vielmehr als Mosaik von Wald und (halb)offener Landschaft vorstellen.

Vor dem Hintergrund dieser Hypothese könnten darum Naturwälder nicht durch blosse Nutzungsaufgabe - beispielsweise in Nationalparks oder Waldreservaten - wiederhergestellt werden. Die bestmögliche Näherung an diese Urnatur wäre demnach eine Imitation von Auerochse & co. mit Hilfe alter Nutzierrassen, die den ursprünglichen Wildtieren am nächsten kommen.

## 2 Beispiele

### 2.1 Bsp. Waldweideprojekt im Naturpark Barnim, Berlin-Brandenburg

#### Kurzbeschreibung

Im Naturpark Barnim am Stadtrand von Berlin wird seit 2011 das grösste Waldweide-Projekt in Deutschland erfolgreich durchgeführt. Das Ziel des Projekts „Rieselfeldlandschaft Hobrechtsfelde“ ist die Etablierung eines attraktiven Erholungswalds für die Bevölkerung Berlins, welcher die Anliegen von Naturschutz und Tourismus gleichermaßen abdeckt. Dabei stehen folgende Teilziele im Vordergrund:

- Förderung der Biodiversität: Erhöhung der Biodiversität, Förderung von Tier- und Pflanzenarten halboffener Wald- und Gebüschlandschaften und lichter Wälder, sowie Förderung der Eiche
- Erholungswald: Attraktiver Erholungsraum mit unterschiedlichen Wald- und Landschaftsformen, grosse Weidetiere als Attraktion, Dynamik, ständig ändernde Kulturlandschaft, S-Bahn-Anschluss
- Umweltbildung und Besucherlenkung: Prozesse der Naturentwicklung sind für Besuchende erlebbar, Sensibilisierung der Bevölkerung, Erholungseinrichtungen in frei zugänglichen Waldweiden
- Wissenschaftliche Begleitung: Die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) beschäftigt sich mit Chancen und Grenzen der Bewirtschaftung großer stadtnaher Flächenkulissen mit Hilfe extensiver Beweidung, der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit von extensiven Beweidungsformen auf halboffenen Waldstandorten und deren Bedeutung für den Natur- und Ressourcenschutz, die Waldentwicklung und die Erholungsnutzung.

Waldweiden sind grundsätzlich sehr alte, traditionelle Formen der Landnutzung, welche aufgrund der strengen Waldgesetze in Vergessenheit geraten ist. „Neu“ am beschriebenen Projekt ist jedoch die Kombination von landwirtschaftlicher Waldnutzung mit einer touristischen Nutzung als Erholungsangebot für die städtische Bevölkerung.

#### Anwendung

Die Gesamtfläche der Waldweide beträgt 830 ha. Die Beweidung wird mit robusten Pferde- und Rinderrassen durchgeführt, darunter Schottische Hochlandrinder, Englische Parkrinder und Konik-Pferde. Insgesamt wird die halboffene Waldlandschaft mit 40 Pferden und 160 Rindern gepflegt, was einer Besatzdichte von 0.2 GVE pro ha entspricht. Die Betreuung der Tiere und der Weideplan wird von einer privaten Firma in Form einer GmbH vorgenommen.

Die Landschaft diente als „Rieselfeld“ ursprünglich der Abwasserbeseitigung. Abwasser wurde in sogenannte Rieselbecken geleitet, um langsam im Boden zu versickern. Aufgrund der resultierenden Bodenbelastungen wurde für das Gebiet nach dem Bau der Abwasserreinigungs...dings in eine neue Nutzungsform überführt, welche Naturschutz, Tourismus und . in einen Erholungswald für die städtische Bevölkerung umgewandelt.

Das Projektgebiet befindet sich in öffentlicher Hand und ist äusserts breit abgestützt. Getragen wird das Projekt von einem Förderverein, welcher finanziell vom Bund, den Berliner Forsten, dem NaturschutzFonds Brandenburg und dem Landkreis Barnim unterstützt wird. Weitere Projekt-

partner sind die Senatsverwaltung Berlin, die Berliner Stadtgüter GmbH, der Berliner Bezirk Pankow, die Gemeinden Wandlitz und Panketal, die Stadt Bernau, Berliner und Brandenburger Naturschutzverbände, die Wohnungsbaugenossenschaft Brehmer Höhe, Berliner und Brandenburger Hochschulen sowie Fachleute für umweltbezogene Planungen und regionale Tourismusanbieter.

#### Nutzen und Vorteile, Naturschutz-Nutzen

- Grossflächiger und strukturreicher Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten halboffener Wald- und Gebüschlandschaften und lichter Wälder, wie beispielsweise Neuntöter, Heidelerche und Wendehals.
- Erhalt von seltenen und ursprünglichen Nutzierrassen
- Attraktiver und abwechslungsreicher Erholungsraum für die Bevölkerung
- Vielfältige und schöne Landschaftsbilder, wie sie in der intensiv genutzten Kulturlandschaft nicht mehr sichtbar sind.
- Nachhaltiger, sanfter Tourismus, Wertschöpfung für die Region, Standortmarketing
- Freiluftlabor für die Erforschung der Waldentwicklung in beweideten Wäldern

#### Bisherige Erfahrungen

Aufgrund der breiten Abstützung durch die öffentliche Hand, aber auch durch zahlreiche private Projektpartner ist das Projekt gut verankert und wird von der Bevölkerung sehr geschätzt. Die bisherigen Erfahrungen sind überwiegend positiv.

Die Vornutzung als Rieselfeld zeigt sich im Zusammenhang mit der Projektentwicklung als „Glücksfall“. In einem bestehenden Waldgebiet wäre eine derartige Umnutzung aufgrund der Waldgesetze kaum in dem Ausmass möglich.

#### Übertragbarkeit

Eine gewisse flächenmässige Grösse ist für ein vergleichbares Projekt wohl eine Voraussetzung dafür, dass die vielfältigen Ziele erreicht werden können. Allein aufgrund der Dimensionen ist das Projekt nicht eins zu eins auf Schweizer Verhältnisse übertragbar. Die Ausgestaltung des Projekts und sein Ziel, die Anliegen von Erholungsnutzung, Landschaftsästhetik, Naturschutz, Tourismus und Forschung in einem Waldweide-Projekt zu vereinen, ist aber auch für Schweizer Verhältnisse ein sehr interessanter Ansatz.

Ein vergleichbares - wenn auch kleineres - Projekt in der Schweiz müsste idealerweise in einem für lichte Waldformen geeigneten Gebiet realisiert werden, an wenig wüchsigen Standorten und/oder auf eher durchlässigen Böden. Bestehende lichte Wälder könnten beispielsweise in ein solches Projekt integriert werden.

Die Erreichbarkeit für Erholungssuchende allerdings eine wichtige Voraussetzung. Deshalb dürfte die bevorzugte Lage in grösseren Waldgebieten in Siedlungsnähe von Agglomerationen und Städten, oder aber in einem naturnahen, gut erschlossenen Naherholungsgebiet wie beispielsweise dem Jurapark Aargau sein.

#### Quellen / Verweise / Weiterführende Links

- [www.naturimbarnim.de](http://www.naturimbarnim.de)

- [www.naturpark-barnim.de/](http://www.naturpark-barnim.de/)
- „1,7 Millionen Euro für das größte Waldweideprojekt in Deutschland“, Pressemitteilung des Bundesamtes für Naturschutz vom 03.05.2011

## 2.2 Bsp. Waldweideprojekt „Hutewald Solling“

### Kurzbeschreibung

Als „Hutewälder“ werden in Deutschland traditionell beweidete Wälder genannt, wie sie bis etwa in die Zeit der Industrialisierung weit verbreitet waren. Das Wort „Hute“ leitet sich dabei vom gleichen Wortstamm wie „hüten“ ab. Vermutlich wurden die Hutewälder während der Vegetationsperiode dauerhaft mit einem Viebesatz von ca. 0.1 bis 0.3 GVE pro ha beweidet, wobei sehr lichte bis offene Waldformen entstanden sein dürften.

Die verbleibenden oder wieder aktivierten Hutewald-Reste in Deutschland werden vorrangig als Naturschutzprojekte geführt, wie auch der beispielhaft vorgestellte Hutewald Solling.

Die Nutzung als Hutewald kann somit nicht als „neu“ bezeichnet werden. Neu ist die Wiederaufnahme dieser traditionellen Nutzungsform aus Naturschutzgründen.

### Anwendung

Im Naturpark Solling-Vogler im niedersächsischen Mittelgebirge werden seit mehr als 10 Jahren 180 ha Eichenwald beweidet mit dem Ziel, die lichten Eichenwald-Bestände zu erhalten und nachhaltig zu bewirtschaften. Nach einer Erweiterung misst die ganze Waldweide mittlerweile 220 ha und wird mit je ca. 30 Heckrindern und Exmoor-Ponys beweidet.

Der Wald ist im Eigentum der Niedersächsischen Landesforste. Der Naturpark Solling-Vogler ist Projektträger. Die Landesforste und der Naturpark organisieren und betreuen die Waldbeweidung gemeinsam mit der Naturschutzbehörde.

Das Projektgebiet umfasst sowohl Reliktbestände eines alten Hutewaldes mit teils mächtigen Eichen, als auch ein ehemaliger Fichtenforst, welcher mit forstlichen Eingriffen und mithilfe der Beweidung in einen naturnahen, lichten Eichenwald überführt wird.

Über einen Rundweg können Erholungssuchende das attraktive Waldbild und seine weiteren Bewohner wie Hirschkäfer oder Mittelspecht erleben.

Jedes Jahr im Herbst finden in der benachbarten Ortschaft Solling die „Ochsenwochen“ statt. In der Zeit wird in einigen Gastronomiebetrieben das Fleisch der Rinder als Spezialität angeboten. Artgerechter kann Rindfleisch wohl nicht produziert werden, und besuchen Jahr für Jahr mehr Touristen während der Ochsenwochen die Region.

### Nutzen und Vorteile, Naturschutz-Nutzen

- Erhalt eines natürlichen, lichten Eichenwaldes: Näherung an die Verhältnisse in einem ursprünglichen mitteleuropäischen Naturwald nach der Megaherbivoren-Theorie
- Förderung seltener Tier- und Pflanzenarten, die auf das reiche Lebensraummosaik mit alten Eichen und halboffener Landschaft angewiesen sind, darunter Hirschkäfer, Mittelspecht und 581 weitere Tier-, Pilz- und Pflanzenarten der Roten Liste.
- Der Hutewald selber ist mit seinem attraktiven Erscheinungsbild eine Attraktion für Touristen, ebenso die halbwilden Weidetiere in ihrem „natürlichen“ Umfeld.

### Bisherige Erfahrungen

Das Projekt besteht seit dem Jahr 2000 und wird seither erfolgreich umgesetzt.

### Übertragbarkeit

Das Beispiel aus Solling ist mehr oder weniger eins zu eins auf Schweizer Verhältnisse übertragbar.

Voraussetzung für ein solches Projekt ist ein ausreichend grosses Waldgebiet, welches sich aus naturräumlichen Gegebenheiten als Standort für lichte Eichenwälder eignet, wie zum Beispiel die bestehenden Eichenwälder und ehemaligen Mittelwälder im Zürcher Unterland (z.B. das Niderholz bei Marthalen).

Eine weitere Voraussetzung dafür ist nebst der Bereitschaft der zuständigen kantonalen Organe eine lokal verankerte Trägerschaft, welche auch bereit ist, die Vermarktung im Bereich des naturnahen Tourismus zu fördern und eine entsprechende Wertschöpfung zu generieren. Im Beispiel Niderholz bei Marthalen liessen sich beispielsweise Synergien mit den benachbarten Thurauen und deren Besucherzentrum nutzen.

### Quellen / Verweise / Weiterführende Links

- [www.naturpark-solling-vogler.de](http://www.naturpark-solling-vogler.de)
- [www.hutewald.de](http://www.hutewald.de)